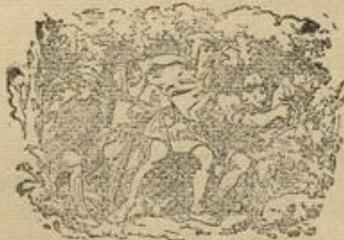


Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Inschriften Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S ; auswärts 1 M 35 S . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einpaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 65.

Samstag, 5. Juni 1897.

33. Jahrgang

Pfingsten.

Pfingstens Glockenklänge schweben
lieblich durch die Sommerluft
Lust und Liebe, Licht und Leben
steigen auf aus Blütenduft.
Reicher Segen thaut hernieder
In des Frührot's heller Bracht,
Zubelud preisen tausend Lieder,
Daß die Pfingstluft neu erwacht.

Auf den Fluren steht's geschrieben,
Was im Menschenherzen spricht:
Ohne End' ist Gottes Lieben
Seine Treue wanket nicht
Aus den Keimen läßt er sprießen
Süße Früchte dir zur Lust,
Läßt aus Trauben Labfal fließen,
Schmückt mit Blumen dir die Brust.

Lockt dich träumend in die Ferne,
Dich ergreift zur Pfingstenzeit
Wand'rlust und klare Sterne
Steh'n als Führer dir bereit,
Welches Prangen, welche Klänge,
Welche Lust und welcher Drang,
Heller strahlt die Morgenjonne,
Klarer klingt des Wand'ers Sang!

Pfingstenfreude, Pfingstenhoffen
Sieht in's Herz dir Seligkeit,
Tröstet Leid, das dich betroffen,
Schenkt dir die Zufriedenheit.
Und nun schau in deine Seele,
Ob die Liebe neu erstand,
Die nicht kennt der Selbstsucht Fehle,
Gutes weckt mit Herz und Hand.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. Der Württ.
Schutzverein für Handel und Gewerbe
hat am 30. Januar eine Eingabe an die
Kammer der Abgeordneten, betr. die Kon-
trolle des Detailreisens, gerichtet. Nach
der Novelle zur Gewerbeordnung vom
6. Aug. 1896 dürfen Detailreisende Ver-
stellungen bei Privatpersonen nur noch
„nach vorgängiger ausdrücklicher Auffor-
derung“ aussuchen. Der Württ. Schutz-
verein hat nun das Ministerium des
Innern ersucht, im Interesse der ansäf-
tigen Geschäftsleute eine Ausführungsbe-
stimmung dahin zu treffen, daß Detail-
reisende beim Auffuchen von Privatkunden
den Polizeibehörden gegenüber sich durch
eine vorherige schriftliche Aufforderung
ihrer Kunden legitimieren müßten. In
der heutigen Sitzung der Kammer der
Abgeordneten kam nun diese Eingabe zur

Verhandlung und führte hierbei Minister
v. Bischof aus: Die Regierung sei nicht
in der Lage, durch eine Verordnung ein-
zugreifen. Wenn die scharfe Auslegung
gewünscht wird, so könnte dadurch die
Regierung in eine peinliche Situation
kommen, wenn ein Amtsgericht nachher
anderer Ansicht ist. Mit dem Wunsche
des Schutzvereins werde auch nicht viel
erreicht werden. Denn die Detailreisen-
den werden immer wieder Mittel und
Wege finden, ihre Geschäfte zu machen.
Sie lösen sich dann einfach Wanderge-
werbescheine. Die Vorarbeiten zur Er-
gänzung der Wandergewerbesteuer vorlage,
d. h. zur Heranziehung der Detailreisen-
den sind längst im Gange und die Vor-
lage wird den Ständen rechtzeitig zu-
gehen. Hieraus wurde nach dem Kom-
missionsantrag zur Tagesordnung über-
gegangen.

Fremdenstadt, 1. Juni. Gestern
hatten die bürgerl. Kollegien einstimmig
an Stelle des Realgymnasiums eine klass.
Realschule mit Einjährigerechtigung
beschlossen, als vorzugsweise den Wünschen
der hies. Bürgerschaft entsprechend.

Horb, 2. Juni. Infolge eines
leichten Vorfalls durch seinen Prinzipal,
bei dem er schon seit 2 1/2 Jahren zu
voller Zufriedenheit beschäftigt war, hat
sich ein 20 Jahre alter Apothekergehilfe
hier durch einen Schuß in das Herz ge-
tötet, so daß der Tod sofort eintrat.

Neutlingen, 3. Juni. Die Zie-
hung der Neutlinger Lose ist auf den
3. Aug. verlegt worden.

Rundschau.

Pforzheim, 29. Mai. Seit letzten
Mittwoch sind weitere 11 Fälle von Ty-
phus gemeldet worden, so daß insgesamt
bis jetzt 45 Erkrankungen zu verzeichnen sind.

Baden, 1. Juni. Der hier wohn-
hafte Privatier Herr Gustav Hagen hat
sich, wie man erfährt, gestern von den
Felsen oberhalb des Alten Schlosses herab-
gestürzt. Die Leiche wurde heute Früh
aufgefunden. Der Genannte war schon
seit längerer Zeit leidend und hat offen-
bar in einer durch sein Leiden hervor-
gerufenen verzweifelten Stimmung seinem
Leben ein Ende gemacht.

— Apotheker Sauter in Lahr ver-
kaufte seine Apotheke für 280,000 Mark.
Vor einigen Jahren hatte er 240,000 Mk.
dafür gezahlt.

In Bayreuth wurde am Samstag
dort der ehemalige Kassier des Vorschuß-
vereins, der 37jährige Kaufmann Gott-
fried Blank, welcher beschuldigt war, in
der Zeit von 1886 bis 1896 als Beamter
des genannten Vereins, gemeinschaftlich
mit seinem Bruder Nikolaus B. eine
Reihe von Wechselfälschungen und Unter-
schlagungen in der Höhe von Mk. 713 000
begangen zu haben, nur zu 3 1/2 Jahren
Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust ver-
urteilt. In Bayreuth sagte sich i. Zt.,
als das Defizit in der Vorschußvereins-
kasse entdeckt wurde, Jedermann, wie es
möglich war, daß solche Unterschlagungen
Jahrzehnte lang fortgesetzt werden konnten?
Der Angeklagte Gottfried Blank hat da-
rauf vor Gericht die zutreffende Antwort
gegeben: durch die Vertrauensseligkeit der
Vorstandschäft, Aufsichtsräte und Revisoren.
Diesen Herren genügte die Verfi-
cherung der Gebrüder Blank: „Es ist
alles in Ordnung!“

Bonn, 2. Juni. Heute früh erschloß
im Duell der Assistenzarzt Reusing den
früheren Ass.-Arzt Fischer. Reusing stellte
sich sofort der Staatsanwaltschaft. Die
Veranlassung zum Duell ist noch nicht
bekannt.

Berlin, 2. Juni. Die „Voss. Ztg.“
meldet aus Hannover: In der Zelluloid-
fabrik des Dr. Humans in Linden brach
gestern nachmittag ein großes Feuer aus,
das sich schnell verbreitete und in kurzer
Zeit 6 große Arbeitsäle, fast die ganze
Fabrik mit Vorräten, Maschinen u. s. w.
zerstörte.

Berlin, 21. Mai. Ein Fall von
Soldatenmißhandlung war im Reichstage
zur Sprache gebracht worden. Wie seiner
Zeit mitgeteilt, hatte sich in Königsberg
der Soldat Marzillier im Festungsgraben
ertränkt. Sein Bruder in Berlin bot
alles auf, um die Gründe zu erfahren,
die ihn in den Tod getrieben hatten.
Zuerst teilte ihm das Generalkommando
des ersten Armeekorps mit, daß vermut-
lich Geistesstörung den Anlaß zur That
gegeben hätte, da gar keine Gründe, ins-
besondere nicht Mißhandlungen oder
schlechte Behandlung seitens der Vorge-
setzten oder Kameraden festgestellt wer-
den konnte. Die Verhandlung im Reichs-
tag veranlaßte eine nochmalige Untersu-
chung, deren Ergebnis das kgl. Gericht
der 2. Division jetzt dem Bruder des
Verstorbenen dahin mitteilt, daß Unter-
offizier Hungs der 4. Kompagnie des

Wegen des Pfingstfestes erscheint nächsten Montag kein Blatt.

Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. wegen Mißhandlung, Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung des verstorbenen Marzillier unter Degradation zum Gemeinen mit sechs Monaten Gefängnis bestraft ist.

— Die „Nat. Z.“ schreibt: Wie wir zu unserem lebhaften Bedauern vernehmen, hat der Reichstagsabgeordnete Siegle die endgiltige Erklärung abgegeben, daß er nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode ein Mandat für den Reichstag nicht mehr annehmen werde. Siegle der während des verfloffenen Winters zur Wiederherstellung seiner schwer angegriffenen Gesundheit in Meran wohnte, befindet sich jetzt einige Wochen auf seinem Landsitz zu Ammerland am Starnberger See und erfreut sich stetiger, wenn auch langsamer Besserung seines leidenden Zustandes.

— Vor zwei Jahren tauchte die Nachricht auf, daß in Frankreich ein neues Schnellfeuergeschütz erprobt werde. Die Nachricht bestätigte sich. Das Geschütz war gut. Sofort ist die deutsche Heeresverwaltung daran gegangen, das Geschütz einzuführen. Alles geschah in der Stille und jetzt ist schon fast die ganze deutsche Armee mit den Schnellfeuergeschützen versehen. Am Samstag nachmittag erfolgte auch die Ausgabe der Schnellfeuergeschütze an sämtliche Batterien des Feldartillerie Regiments Nr. 13 in Ulm. Die Geschütze sind bedeutend leichter als die alten; am meisten fällt die tiefe Lage der Lafette auf, sowie die verstärkte Mündung auf.

Christiana, 31. Mai. Die Stadt Namsos ist heute nacht fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Wegen des starken Windes konnte nichts gerettet werden.

Aus Helena in Montana wird der Frauff. Ztg. gemeldet, daß 5000 gut bewaffnete Cheyennes-Indianer sich auf dem Kriegspfad befinden. Sie haben 12 Personen getötet, darunter 5 Soldaten. Die Ansiedler bewaffneten sich und schickten ihre Frauen in die Städte. 2 Regimenter Kavallerie gingen nach dem Kriegsschauplatz ab. Die Unruhe soll wegen eines von einem Indianer begangenen Mordes entstanden sein. Der Stamm hat den Mörder nicht ausliefern wollen.

Athen, 31. Mai. Der ital. Revolutionär Amilcare Cipriani, der in der Schlacht von Domokos am 17. Mai verwundet wurde, hat am 22. Mai an seine Pariser Freunde von Athen aus geschrieben, um sie zu beruhigen. Dem Briefe entnimmt man, daß Cipriani 5 Stunden lang auf dem Schlachtfelde liegen blieb, und daß er, als man ihn aufhob, nicht verbunden, sondern auf der Flucht mitgeschleppt wurde. Der erste Verband wurde ihm am 18. Mai, nach 26 Stunden, angelegt. 5 Stunden später brach in Lamia eine Verwirrung aus, und er mußte sich auf einen Karren laden lassen, um nach Styli geschafft zu werden, nicht ohne viele Leiden und Strapazen. Am 20. war er in Athen, wo ihm die beste Pflege zu Teil ward. In einem Monat, vielleicht erst in zwei, hofft er so weit geheilt zu sein, daß er an Krücken wieder herumhumpeln können.

— Griechenland hatte sich vor Beginn des Krieges mit der Türkei mit Serbien, Montenegro und Bulgarien verbunden.

König Georg hatte an die drei Fürsten dieser Staaten eigenhändige Briefe gerichtet und alle drei Fürsten hatten daraufhin in vertraulicher Weise zu erkennen gegeben, daß sie sehr zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei bereit sein würden. Die Erklärungen, welche besonders König Alexander und Fürst Ferdinand bei ihrer Zusammenkunft in Sofia als Antwort auf den Brief des Königs Georg dem dortigen griechischen Geschäftsträger gemeinschaftlich abgegeben hatten, standen in einem sehr merkwürdigen Gegensatz zu den Friedensversicherungen, die nachher, als Griechenland geschlagen war, beide Fürsten an die Großmächte richteten. Griechenland will nun aus Rache über die Feigheit seiner Bundesgenossen alles veröffentlichen.

— Die griechischen Truppen werden von den Garibaldianern äußerst abfällig beurteilt. Alle äußern sich empört über die Behandlung, die ihnen in Griechenland zuteil ward. Die griechische Bevölkerung habe sie in der letzten Zeit wie Hunde behandelt und sich geweigert, ihnen selbst um teures Geld Lebensmittel zu verkaufen. Bei Zaaedra eröffneten die Griechen sogar mit ihren Grasgewehren auf die bereits entwaffneten, ihnen unbehaglichen Freischärler ein mörderisches Feuer, das eine große Anzahl der Italiener verwundet niederstreckte. Einer wurde getötet. Andere erzählen, während sie totnüde und hungrig ausruhten, fielen griechische Gendarmen über sie her und raubten ihnen ihre Schuhe, Kleider und Portefeuilles. Der „Korriere“ schreibt, die Wut der Griechen gegen die Garibaldianer erkläre sich daraus, daß die Griechen in den italienischen Freischärlern eine lästige Kontrolle ihrer Feigheit erblickten. Die Italiener wollten sich ehrlich schlagen, die Griechen dagegen hatten dazu keine Lust und mußten sich infolge dessen vor den Garibaldianern schämen. Daraus entstanden alsdann die bekannten Konflikte.

Vermischtes.

— Selten wohl hat, wie amerikanische Blätter berichten, eine Frau ihre Eitelkeit schwer büßen müssen als eine schöne, junge Amerikanerin aus San Francisco. Vor einiger Zeit herrschte, wie schon berichtet, in Amerika die Mode, daß sich die Damen aus den höheren Gesellschaften Brillanten in ihre Vorderzähne einsetzen ließen, um, wenn sie die Lippen zu einem Lächeln öffneten, durch das Funkeln der Edelsteine allgemeine Bewunderung zu erregen. Auch eine gewisse Mrs. Calvin hatte diese verrückte Mode mitgemacht, und zwar mit dem besten Erfolge. Vor einigen Tagen nun befand sich die Dame besuchsweise in der Wohnung ihrer Schwester, als an der Eingangsthür geklingelt wurde. Da sie zufällig allein war, öffnete sie, und vor ihr standen zwei Männer, die sich als „Klempner“ ausgaben und behaupteten, vom Hauseigentümer zur Untersuchung der Wasserleitung geschickt zu sein. Arglos ließ Mrs. Calvin die Männer eintreten und zeigte ihnen den Weg; sowie sie aber im Speisezimmer waren, fühlte sie sich von Beiden gepackt, und ein in Chloroform getränktes Tuch wurde ihr so lange unter die Nase gehalten, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Im nächsten Augenblick zogen die Hal-

lunken eine Zange hervor, rissen ihrem wehrlosen Opfer die zwei Vorderzähne aus und verließen hierauf eiligst das Haus. Als Mrs. Calvin wieder zu sich kam, rief sie nach Hilfe, doch zu spät, die Spitzbuben waren längst über alle Berge, und es blieb der armen Dame nichts weiter übrig, als sich zu einem Zahnarzt zu begeben, der die ausgebrochenen Brillanzzähne bereits durch minder kostspielige ersetzt hat.

— Eine gemüthliche Stammgesellschaft in Blaubeuren kam vor einigen Wochen bei Besprechung der orientalischen Wirren und dem dabei zu Tage tretenden Mangel an Uebereinstimmung unter den Mächten auf den originellen Gedanken, dem Kommandanten der „Kaiserin Augusta“ eine riesige Stimmungsgabel zu schicken, damit dieser im europäischen Konzert den richtigen Ton angeben könne. Gesagt, gethan. Eine 2 Meter lange hölzerne, mit Silberpapier überzogene Gabel wurde angefertigt und in solider Verpackung an den Kommandanten S. M. S. „Kaiserin Augusta“ mit folgendem Begleitschreiben abgeschickt: „Hiemit gestattet sich eine sangeslustige Stammtischgesellschaft aus Blaubeuren in Schwaben, da das europäische Konzert wegen der Insel Minos sich in starken Dissonanzen zu gefallen scheint, Ihnen eine Stimmungsgabel zu übersenden, die mit kräftiger Hand geschwungen, in Bälde wohl wieder Harmonie ins Ganze bringen wird. Mögen Sie diesen kleinen Schwabentreich mit gutem deutschem Humor aufnehmen und möge er Ihnen zugleich ein Zeichen dafür sein, daß auch schwäbische Landratten stets ein reges Interesse haben für unsere wackere deutsche Marine.“ Diesem Begleitschreiben war das folgende Gedicht beigegeben!

Verehrtester Herr Admiral!
Nicht selten ist es hochst fatal,
Daß öfters, wie man liest und hört,
Beim europäischen Konzert
Nicht stimmen will zu der Trompete
Der Tonansatz von Geig' und Blöte,
Daß dieser Moll spielt, jener Dur,
Der Forte, der Piano nur,
Der Cito und der Ritardando,
Allegro der und der Standardo
Und daß man eine „Note“ kaum
Vor Leyer hört und Schellenbaum,
Indes die Gallo-Allianz
Herfließt in lauter Dissonanz!
Ja, Herr, um ehrlich es zu sagen,
Das will manch einem nicht behagen;
Und darum, daß es besser klappe
Und keiner mehr daneben tappe
Als wär' beim Turmbau man von Babel,
So folgt anbei die kleine Gabel,
Um wiederum das Konzert zu stimmen,
Den Pflüschern aber und den schlimmen
Falschspielern, die darnach nichts fragen,
Sie tüchtig um — das Maul zu schlagen.

Sieben Schwaben.
Hierauf ist vor einigen Tagen zur Freude der Schwäbischen Stammtischgesellschaft folgende Antwort eingelaufen: Phaleron. An Bord S. M. S. „Kaiserin Augusta.“ An die 7 Schwaben . . . in Blaubeuren. Im Auftrag des Kommandanten S. M. S. „Kaiserin Augusta“ und im Namen des Offizierkorps sage ich den Herren vom Stammtisch . . . den besten Dank für die Uebersendung der europäischen Riesen-Stimmungsgabel. Um uns alle in den Besitz einer Abschrift Ihres lebenswürdigen Briefes und reizenden Gedichtes zu setzen, haben wir beides in die hier an Bord erscheinende Bierzeitung aufgenommen. Vielleicht wird es Ihnen Vergnügen machen, den Brief

darin wieder zu finden, und ich habe mir daher erlaubt, ein Exemplar der betreffenden Nummer beizufügen. Die Stimmgabel selbst ist in der Offiziersmessa über der Tafel aufgehängt und erinnert uns stets daran, daß man in der fernem Heimat unser freundlich gedacht hat. Mit einem deutschen Gruß. J. A. . . . Unterlieutenant zur See und Adj. S. M. S. „Kaiserin Augusta.“

Eine Hinrichtung auf der Bühne. Es ist dies die grauige Sehenswürdigkeit in einem Pariser Theater. Das Schauspiel soll täuschend nachgeahmt sein. Zunächst tritt der Scharfrichter, rotgekleidet, mit finsterner Miene auf, hält eine kleine Ansprache, daß der Delinquent, welchen die Henkersknechte inzwischen herbeischleppen, freiwillig in den Tod gehen wolle. Alsbald faßt auch das Beil des Scharfrichters auf den auf einem bereitgestellten Block liegenden Nacken des Delinquenten nieder, und das Publikum sieht unter Schauern den blutüberströmten Kopf dahinrollen und den Körper des Hingerichteten sich im Blute wälzen. Die Sache ist vorzüglich einstudiert, und der Kunstgriff besteht darin, daß ein täuschend nachgeahmter Kopf auf den Nichtblock aufgelegt wird, während der natürliche Kopf, heruntergebengt, in eine überdeckte Aussparung des Blockes zu liegen kommt. Das Gleiche wird auch nach dem Köpfen

angewandt, wobei der Kopf des Hingerichteten in einem Fußbodenausschnitt verborgen ist und durch einen gut angepaßten Halsstumpf ersetzt wird. Der Delinquent kann auf diese Weise unbeschadet stets von Neuem „sein Leben lassen.“

(Das billigste Theater.) Ein Herr wurde von seinem Freunde gefragt, ob er fleißig das Theater besuche. „Gott bewahre“, war die Antwort. „Ich habe täglich das billigste Theater zu Hause. Eifert meine Frau mit dem Stubenmädchen, habe ich eine komische Scene; zankt sie mit der Köchin, habe ich ein Lustspiel; macht sie große Toilette, ein Ausstattungsstück; macht die Bediente eine Dummheit — eine Posse; singt meine Tochter — ein Liederpiel; und karwatische ich meinen schlimmen Vuben — ein Trauerspiel!“

(Ein Kleid für 20000 Mark). Eines der teuersten Kleider der Welt ist eine Gesellschaftstoilette, die Mrs. Cellur Wallour in Chicago sich geleistet hat. Die Basis dieser „Schöpfung“, die die Kleinigkeit von 5000 Dollars gekostet hat, ist schwerster himmelblauer Duchesse-Satin. Auch das Futter der dritthalb Ellen langen Hofschlepe und des Rockes ist kostbarer Satin. Vorn und an den Seiten ist der Rock mit zwei großen Schawls von Brüsseler Spitzen garniert, die je eine Elle breit und drei Ellen lang sind. Das Ganze funkelt von Brillanten und

der Spitzenbesatz, der allein 100000 Mark wert ist, wird durch große Diamantstangen befestigt.

(Kunst und Natur.) „Die Schneide eines Rasiermessers zeigt unter dem Mikroskop (Vergrößerungsglas) das Aussehen eines sonstigen dicken Messerrückens, voll von Unebenheiten und Scharten. Die feinste englische Nähnadel gleicht einer rohen eisernen Stange. Dagegen zeigt ein Dienenstachel unter demselben Instrument überall die vollkommenste Politur und Glätte ohne die geringste Unebenheit und mit einer so feinen Spitze, daß man sie kaum unterscheiden kann. Der Faden des feinsten Damenschleiers sieht ganz so aus wie ein grober Strick, während der Faden der Seidenraupe glatt und überall gleich ist. Der kleinste Punkt, der mit der Feder gemacht wird, erscheint unregelmäßig und uneben, die kleinen Punkte auf den Flügeln der Insekten dagegen sind fehlerfreie Kreise. So vollkommen ist also die Natur im Vergleich mit der Unvollkommenheit menschlicher Kunst.“

— (Auf der Straße.) Herr: „Es will regnen, gnädiges Fräulein, darf ich Sie vielleicht begleiten?“ — Fräulein: „Sie haben ja selbst keinen Schirm!“ — Allerdings nicht, aber doch einen weiten Mantel!“

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

am Donnerstag, den 10. Juni 1897
vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad,
aus Stadtwald VI. Kegetthal Abt. 2
Schwenke:

- 3 Nm. buchene Prügel II Kl.
- 18 Nm. tannene Scheiter
- 75 Nm. tannene Prügel I Kl.
- 320 Nm. tannene Prügel II Kl.
- 215 Nm. tannene Reisprügel

Den 2. Juni 1897.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad.

Grasverkauf.

Am Dienstag den 8. Juni d. J.
mittags 1 1/2 Uhr
wird der Heugrasertrag von Parz. Nr. 469 4 a 37 qm Wiese in der Feuersteige bei der städtischen Gasfabrik, an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Kath. Gottesdienst

Pfingstmontag 8 Uhr.

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem Zusatz,
von **Armour & Co., Chicago,**
bei **9 Pfd. (Postpaket) 37** S
" **25 Pfund - Kübel 36** "
" **50 Pfund - Kübel 35** "
" **100 Pfd - Fäßchen 34** "
" **ca. 300 Pfd - Faß 33** "

Stuttgart

A. Köhler, Hauptstätterstraße 40.

Wildbad.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die mir von der Kgl. Badverwaltung übertragene

Gartenwirtschaft zur „Rosenau“

am nächsten Sonntag (Pfingsten) eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für aufmerksame und reelle Bedienung Sorge zu tragen und sehe ich geneigtem Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Chr. Kempf.

Hôtel Weil.

Eröffnung Pfingstsonntag.

Gebrüder Veibl

== Möbel- und Parkettfabrik ==
Pforzheim.

Altrenommiertes Etablissement für
— Holz- und Polstermöbel —
in einfach bürgerlicher wie reicher Ausführung.
Eigene Polster- und Dekorations-Werkstätte.
Einrichtungen für Villen und Hôtels.
Muster-Album, Kosten-Voranschläge, Stoffproben etc.
kostenfrei zu Diensten.

München Pschorr-Bräu München

Weltberühmtes Bier. Hoflieferant S. M. des deutschen Kaisers, sowie S. M. des Kaisers von Oesterreich. Machte ganz besonders auf das **pasteurisierte Salon-Flaschen-Bier**, einige Monate haltbar, aufmerksam.

Vertreter: Carl Frey, Pforzheim.

GUTE GESUNDE KUCHE

Die **Suppenwürze Maggi**, in Originalfläschchen von 65 Pfg. an, ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. Zu haben in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwarengeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Pforzheim.

Auf Pfingsten halte ich einen

großen Ausverkauf

garnierter Damen-Hüte

welche vorgerückter Saison halber zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden. Das Lager besteht aus mehreren hundert allerneuester und geschmackvollst garnierter Hüte und ist jeder Dame Gelegenheit geboten, sich um wenig Geld einen eleganten Hut anzuschaffen.

Carl Meyle im Rathaus.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlage bei **Gust. Ham** Dan. **Treiber.**

Spart Mühe, Zeit und Geld!

Die beste und wirksamste Seife für **Wäsche jeder Art** ist die **Haushaltungs-Seife** von **Gebrüder Rau, Stuttgart.**

Macht die Wäsche blendend weiß, ohne dieselbe im Mindesten anzugreifen. Jeder Versuch führt zu regelmäßiger Benützung.

Marke Schildkröte

Frei von schädlichen Bestandtheilen. Für jedes Wasser und ohne Zusatz anderer Waschmittel verwendbar.

In Paketen von 3 Stück zu 33 Pfg. das Paket käuflich.

Zu Wildbad bei G. Aberte, U. Kappeimann, Fritz Treiber, Dan. Treiber; in Calmbach Math. Decker.

Haupt-Niederlage: **Chr. Bittel** in Wildbad.

Dalma

tötet in fünf Minuten alle **Fliegen, Schnaken, Flöhe, Wanzen** in Zimmer, Küche oder Stallung unter **Garantie.**

Nicht giftig!

Dalma ist nur ächt in mit verpackt. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg. Staubbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben in Wildbad in der Hofapotheke.

Gebrannter Kaffee

mit dem Bären

ein vorzüglicher, preiswürdiger und ächter Bohnenkaffee, ist zu **80** und **90** Pf. pr. 1/2 Pfd. Packet zu haben in **Wildbad bei G. Hammer.**

Schweineschmalz

in guter feischer Ware empfiehlt billigt **D. Treiber.**

Der seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte **Anker-Pain-Expeller** sei hierdurch allen Familien in empfehlende Erinnerung gebracht. Dieses gute alte Hausmittel wird bekanntlich mit bestem Erfolg als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und von Allen, die es kennen, hochgeschätzt. Der **Anker-Pain-Expeller** ist in den meisten Apotheken zu dem billigen Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche vorrätig und zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen; man weise daher Schachteln ohne roten Anker als unecht zurück.